

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861

7.8.1861 (No. 184)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 7. August.

N. 184.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 fr. und 2 fl. 8 fr.
Einkaufspreise: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 6. August.

Durch allerhöchste Ordre d. d. Schloss Baden, 3. d. M. wird dem Flügeladjutanten Oberstleutnant v. Holzling die Dienstauszeichnung 2. Klasse für Offiziere und Kriegsbeamte verliehen.

Major Stengel im 5. Infanterieregiment wird bis auf Weiteres zur Beforgung der Geschäfte des Direktors des Montirungscommissionariats nach Ettlingen beauftragt.

Hauptmann Diezle im 5. Infanterieregiment wird zum Hauptmann im Stad dieses Regiments ernannt.

Hauptmann Dufner, bisher Garnisonsverwaltungs-offizier in der Bundesfestung Rastatt, wird in das 5. Infanterieregiment versetzt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

(Vom Mittelrhein, 5. Aug. (Die badische Mittelschule und die Offenburger Versammlung. II.) Eine größere Versammlung von Technikern, wie der beabsichtigte Lehrvertrag in Offenburg, hat, wenn sie Früchte tragen soll, zwei Gefahren zu meiden. Sie darf weder in zu großer Allgemeinheit sich bewegen, noch zu sehr ins Einzelne gehen wollen. Im ersten Fall verirrt sie sich leicht in den blauen Dunst der Phrase, oder verliert doch den Standpunkt der Wirklichkeit; im zweiten kriecht sie am Boden und vergräbt sich selber im Sand. Sie hat Grundzüge auszusprechen, aber Grundzüge, welche aus der Praxis hervorgehen und in die Praxis überzugehen sich eignen. Darum dürfen auf der einen Seite keine zu idealen Forderungen gestellt, auf der andern keine zu individuellen oder minutiösen Gegenstände herangezogen werden. Jene haben, selbst wenn sie an sich Verfall verdienen, keine Wahrheitsfähigkeit des Gehirns für sich; diese müssen, insofern es sich um neue Einrichtungen handelt, der organischen, oder, sofern es sich um die Handhabung des Bestehenden handelt, der verwaltenden Staatsbehörde überlassen bleiben.

Käme es hier nur darauf an, überhaupt Ansichten auszusprechen und zu begründen, so würde z. B. der Schreiber dieser Zeilen vor Allem eine nicht nur von ihm, sondern von weit größeren Vorträgern gehegte Idee zur Geltung zu bringen suchen. Er möchte nämlich die eigentliche Grundfrage nicht nur unserer Mittelschule, sondern unserer ganzen Bildung, das Verhältnis von Humanismus und Realismus, von materialer und erakwissenschaftlicher (mathematisch-naturwissenschaftlicher) und formaler (logisch-ästhetischer) Bildung für die Mittelschule so gelöst und die Ausgleichung zwischen den modernen, auf die unmittelbare Praxis berechneten, Studien und dem überlieferten klassischen Studium in der Weise vollzogen wissen, daß der erste Bildungsweg ein gemeinsamer wäre, dann aber beide Richtungen um so entschiedener sich trennten. Mit andern Worten: wenn wir es zu thun hätten, würden wir in den

drei oder vier ersten Jahreskursen die Gymnasien *) und höheren Bürgerschulen vereinigen und erst etwa nach der Konfirmation die Einen dem humanistischen Gymnasium zur Vorbereitung für die akademischen Studien, die Andern dem Realgymnasium als Vorbereitung für polytechnische Studien oder für den merkantilen und gewerblichen Beruf zuweisen.

Diese Einrichtung hätte einmal den wichtigen politischen Vortheil, daß damit in unserm ohnehin die Menschheit so vielfach trennenden Zeitalter wenigstens für die Jugend eine nicht unbedeutende Verührung verschiedener Volkselemente hergestellt wäre. Außerdem aber würde den Kindern, beziehungsweise den Eltern eine mißliche, oft unmögliche, frühe Entscheidung über den ganzen Lebensgang erspart. **) Endlich wären unsere Schulen der Gefahr enthoben, indem sie fortwährend zwischen Herrn dienen sollen, keinen zu befriedigen.

Eine gemeinsame tüchtige Grundlage für beiderlei Studien ließe sich aber allerdings recht wohl herstellen. Einmal durch einen vernünftigen Unterricht in der Muttersprache, der mehr die Entwicklung des vorhandenen sprachlichen und logischen Bewußtseins, als jene unselbige Formendrescherei in's Auge fasse; dann aber im Lateinischen, welches, richtig betrieben, trotz Allem, was man dagegen sagen mag, die bewährteste Übungsschule für die geistige Gymnastik und eine unentbehrliche Grundlage für die wissenschaftliche Erlernung neuerer Sprachen bleibt. Außerdem müßte ein tüchtiger Anschauungsunterricht die sinnlich beobachtende Seite des menschlichen Geistes anbauen; ebenso Geographie (schon mit Anfängen in der Geschichte verbunden) und Mathematik (Rechnen und Geometrie) dem realen Element die gebührende Rechnung tragen.

Andererseits würde die spätere Fortbildung in durchaus getrennten Anstalten für beide Theile segensreich wirken. Denn in der That scheint es, wie die Sachen stehen, unmöglich, jene allgemeine Bildung mit den materiellen Forderungen für technische Berufsarten zu vereinigen.

Aber, wie gesagt, dieser Gedanke hat keine Aussicht auf Erfüllung; wenigstens scheint jetzt seine Zeit noch nicht gekommen. Würde er gleichwohl nicht unterdrückt, so sehe man darin keine bloße Vorbedeutung für die Versammlung, sondern nur ein pium desiderium für die Zukunft, als welches er wenigstens hier, in einem allgemeinen Organ der Öffentlichkeit, vielleicht nicht ganz am unrechten Platze ausgesprochen wurde.

Wir aber werden mit unserer Versammlung zunächst auf dem Boden des Kompromisses stehen bleiben und uns eben zu helfen suchen müssen, so gut wir können, um den verschiedenen Forderungen, welche an unsere Anstalten gemacht werden, zu genügen.

Nur Eines können und dürfen unsere Gymnasien nicht nur nicht aufgeben, sondern sogar, wie uns dünkt, intensiver betreiben, die Pflege der klassischen Studien. Es ist hier nicht der Ort, diese vielgelebte und tiefgreifende Frage erschöpfend zu behandeln. Aber so leichten Kaufs darf man jedenfalls eine durch Jahrhunderte geheiligte Einrichtung nicht

*) Wir gebrauchen diesen Namen in seinem weitern Sinn, in welchem er unsere „Gymnasien“ und „Pädagogien“ umfaßt.

** Werden doch, nach unserer bisherigen Erfahrung, aus diesem Grund oft Gymnasien auch von Solchen vorgezogen, welche kein akademisches Studium im Auge haben, nur um sich den Weg offen zu erhalten; weil allerdings auch jetzt der Uebergang vom Gymnasium zur höheren Bürgerschule leichter ist, als umgekehrt.

wegzuwerfen. Es gibt einen guten und gibt einen schlechten Radikalismus. Der schlechte Radikalismus ist jederzeit bereit, das Vorhandene, weil es ihm und seinen von heute oder gestern stammenden Anschauungen nicht entspricht, auszuwischen. Der gute Radikalismus aber will nur das Wurzellose, der bloßen Oberfläche Angehörige nicht dulden: er verlangt Gründlichkeit und Tiefe. Es ist leicht, die humanistischen Studien in den Augen der unfundigen Menge zu verdächtigen, welche den Unterschied von Abstraktion und Unterriht, d. i. Bildung, nicht kennt; die Einsichtsvolleren aber sollten wenigstens nicht vergessen, was wir unseren klassischen Studien verdanken. *) Mit dem verlangten Nachweis ihrer unmittelbaren Nützlichkeit ist es meist anders, als wenn Jemand fordern wollte, an den stoffwechselnden menschlichen Körper das Brod und das Fleisch in der ursprünglichen Gestalt zu entdecken, in der es jenem zur Nahrung gedient.

Wenn aber Jemand so schließen wollte, „weil unsere Gelehrtenschulen selbst in den klassischen Studien nicht oder nicht mehr leisten, was sie leisten sollten, so muß das Griechische und Lateinische lieber ganz abgeschafft oder doch noch mehr beschränkt werden“, so liegt doch die Unrichtigkeit und Unbilligkeit eines solchen Schlusses am Tage. Es hieße dies so viel, als einem Menschen erst den Arm abschneiden und ihm hinterher Vorwürfe machen, daß er nicht mehr so viel arbeite als zuvor.

Dabei wollen wir indessen nicht läugnen, daß in der Behandlung der klassischen Studien manchemal gefehlt wird. Warum sollte hier die Vollkommenheit getroffen werden, die sonst nirgends in menschlichen Einrichtungen herrscht? Es gibt auch hier, wie überall, eine geistlose und eine geistvolle Pflege des Gegenstandes; und es kommt eben nur darauf an, daß die rechten Leute an die rechte Stelle gesetzt werden. Ueber diesen Punkt machen wir vielleicht ein anderes Mal eine Andeutung bezüglich der Prüfungen unserer Lehramtskandidaten. Jedenfalls aber trifft jener Tadel nicht die Sache selbst.

Es ist möglich, daß über dem lauten Geschrei des Marktes die stille Weisheit der Alten bei uns vollends verstummt; aber gewiß ist, daß das Zeitalter es bitter büßen und eine spätere Zeit sehnsüchtig die alten Jugendfreunde zurückrufen wird.

Daß wir durch diese Betonung des klassischen Unterrichts die naturwissenschaftlichen Studien in ihrer weltgeschichtlichen Bedeutung nicht verkennen, werden wir hoffentlich nicht erst zu sagen brauchen. Vielmehr würden wir, wenn wir unsere Ideen durchführen dürften, ihnen einen weit ehrenvolleren Platz im Prytaneum unserer akademischen Bildung anweisen, als den sie jetzt unter den Brodwissenschaften einnehmen: wir würden in einem zweijährigen akademischen sog. Zwangskurse, den wir für alle Berufsstudien der allgemeinen Bildung vindikierten, auch diesen, im politischen Leben mehr und mehr unentbehrlichen Kenntnissen ihre Bedeutung wahren. Nur müßten auch sie dort (und nur dort könnten sie es) in wissenschaftlicher Form zur Erkenntnis gebracht werden.

Diese Betrachtung hat uns auf einen Gesichtspunkt geführt, der, wie uns scheint, einer der wichtigsten auch für die Versammlung sein muß. Diese wird in ihren einzelnen Sätzen

*) Man braucht dies darum nicht so scharf und bitter auszudrücken wie der Graf Platen:

„Eprecht von den Alten mit mehr Respekt, ihr Jünger der Seichtheit, weil ihr ihnen ja doch Alles in Allem verdankt. Kunst habt ihr von den Griechen erlernt, Politik von den Römern“ etc.

Schilderung und Selbstcharakteristik des Herzogs von Coburg-Gotha.

(Fortsetzung.)

An die Schilderung des Lebens im kleinen Palais, das der Herzog meist bewohnt — es liegt an der Allee, die vom Bahnhof in die Stadt führt und ist nur durch seine Einfachheit auffallend — knüpft Schmidt-Weissenfels weitere Personalien.

Sie zeigen uns den Herzog als eine thätige, wahrheitsliebende, innerlich bewegte Natur, von lebhaft sprudelnder Rede und besetzt von der Unruhe des Gedanken. Reiche Erfahrung, Menschenkenntnis, offener Blick, deutsches Gemüth und Adel des Benehmens, dazu ein treues Gedächtnis selbst für Unbedeutendes zeichnen ihn aus. Ueber seine Weise zu komponiren heißt es: „Lebt der Gedanke in seinem Kopf, so schreitet der Herzog durch sein Arbeitskabinett auf und ab, die Melodie vor sich hinflüsternd oder singend, welche seine Gemächtnis kunstfertig niederschreibt und in Tönen des Flügel wohl auch dann zur Prüfung wiedergibt. So entsteht das neue Werk stückweise und aus Gemüth geschaffen.“

Bald nach dem Erscheinen dieses Aufsatzes erhielt der Verfasser vom Herzog ein Schreiben, in welchem derselbe die Schwierigkeit einer solchen Charakterzeichnung würdigt und die Verdienste der vorliegenden freundlich anerkennt. Ueber das von Schmidt-Weissenfels berührte Verhältnis des Fürsten zu dem von ihm regierten Lande spricht derselbe sich in einer Anlage aus, die nichts Geringeres enthält, als eine eingehende, mit Mühsicht ausgearbeitete Selbstkritik, wie sie wohl schwerlich in solcher Offenheit und Klarheit von einem regierenden Haupte je abgefaßt worden ist. Diese Schrift ist für die Nation, der ihre Großen gewöhnlich mit einem sehr trockenen Ton entgegenreten, äußerst werthvoll und verdient zum Gemeingute gemacht zu werden.

Im Eingang schildert Herzog Ernst die Regierungsweise, die in Gotha fast hundert Jahre lang bis 1826 eingeführt war. Die Herrscher beschäftigten sich nie viel mit den Regierungsgeschäften, thaten jedoch auch nie etwas, um einen Weheruf ihrer Unterthanen mit sich in das Grab zu nehmen. Strenge Rechtschaffenheit und Sittlichkeit kennzeichnete sie im Gegensatz zu der Faulheit und Verderbtheit des vergangenen Jahrhunderts, und so wie sie in allen Verhältnissen Solidität liebte, so war auch ihr Hof mit einem soliden Luxus ausgestattet, und Männer von Geist und Bedeutung waren ihre steten Gäste. (Ich erinnere an die Zeiten von Voltaire's Aufenthalt in Gotha, an Grimm und Diderot, sowie an die ganze Regierungszeit meines Urgroßvaters Ernst II.) Die Regierungsgeschäfte waren in den Händen einer adeligen Bureaufratie, der eine veraltete Landesregierung zur Seite stand. Dem Herzog Ernst I. — Vater unseres Herzogs — fiel 1826 das von Altenburg getrennte gothaische Land zu; Bureaufratie, Adel und Bürgerschaft empfingen ihn nicht in der besten Stimmung. Aber er verband mit seiner Energie und Geschäftstüchtigkeit einen lebenswürdigen Charakter, dem gegenüber eine dauernde Opposition unmöglich war; er legte den Grundstein zu vielem Guten und Schönen, hob den materiellen Wohlstand, und machte sein Herzogthum zum Musterlande eines patriarchalisch regierten Staates. In seiner Jugend Soldat, war er modernen Theorien und einer philosophischen Auffassung des Völkerebens fremd. Gleichwohl erhielt 1821 sein Land, Coburg-Saalfeld, eine damals liberale Verfassung; doch weder in des Fürsten noch in des Volkes Herzen lebte ein Funke konstitutionellen Sinnes. Im Herzogthum Coburg wurden von der Regierung wie von den Ständen grobe Fehler begangen; im Herzogthum Gotha gestaltete sich das Verhältnis weit günstiger. Im Jahr 1842 ließ sich der älteste Sohn, nachdem er sechs Jahre von der Heimath entfernt gewesen, dort häuslich nieder (sein Bruder, Prinz Albert, war damals schon Prinz-Regent von England) und trat mit sich und Stimme in's Ministerium ein.

Lassen wir nun den Herzog selbst reden.

„Seit meiner frühesten Jugend huldigte ich beinahe instinktmäßig liberalen demokratischen Prinzipien. Ich war im eigentlichen Sinne des Wortes das Kind meiner Zeit.“

In monatlangen Aufenthalten zu Paris, London und besonders Brüssel, wo wir beiden Brüder uns der Studien halber aufhielten, hatte es die Stellung unserer Familie und unser innerer Trieb leicht mit sich gebracht, daß wir in den geistigen Umgang mit bedeutenden Männern gezogen wurden, die nicht gerade, wie Ducloux, Lehrer von uns waren, z. B. die beiden Bröndere, Gerlach, die beiden Brüder Bulwer, Arriabent, Berger, Graf Arconati und Andere.

Theilnahme an Politik und am großen Staatsleben war früh in uns erweckt und ausgebildet worden, so daß ich, vollkommen in meinem Innern mit mir im Klaren, die Universität Bonn bezogen hatte, auf der gerade im Gegensatz zu den reaktionär-akademischen Professoren und beinahe oppositionell sich die liberale Tendenz durch ein ernstes Studium der Philosophie und Rechtswissenschaften fest einwurzelte.

Nach alle Dem war es wohl begreiflich, daß ich, in das Geschäftsleben der Heimath eingeführt, engherzigen Ansichten einer oft nur scheinbar liberalen Beamtenwelt entgegenzutreten mußte, und da ich, die Rücksichten auf meinen Vater nicht außer Augen lassend, einen förmlichen Bruch mit jenen Elementen noch zu meiden hatte, so war es wenigstens sehr erklärlich, daß sich alle jene Leute wenig zu mir hingezogen fühlten. Der 29. Januar 1844 gab mir mit einem Mal die Zügel der Regierung in die Hände.“ (Fortsetzung folgt.)

* In Berlin will man dem Turnvater Jahn und in Buzlau dem Dichter Martin Opitz von Biberfeld († 1639) Denkmale errichten. Aufrufe der betr. Komitees laden zu Beiträgen ein.

darauf zu sehen haben, daß die Multa nicht dem Multum, der Umfang der Lehrgegenstände nicht der Gründlichkeit der Bildung Abbruch thue. Wie sich dieses selbst innerhalb der gegebenen Bedingungen erreichen, wenigstens besser erreichen lassen, als vielleicht bisher, ist Sache technischer Besprechung und kann deshalb hier nicht in Betracht gezogen werden.

Besonders wichtig erscheint uns, durch gesteigerte Anforderungen an die Abiturienten die Anforderungen an die Anstalten selber zu steigern. Namentlich möchten wir gern in die obersten Jahresstufe mehr selbständiges Studium gebracht und dadurch eine Brücke zwischen Schule und Universität geschlagen sehen.

Wir brechen hier ab, um in einem dritten und letzten (und wir versprechen es, kurzen) Artikel einzelne Theilen, wie sie u. A. von geehrter Hand uns als Vorschläge für die Verbesserung in Baden-Baden zugegangen sind, zu vorläufiger Kenntniss der Betreffenden zu bringen. Diese Vorbesprechung selbst aber wird wohl, nach eingelaufenen und allerdings gut begründeten Protestationen, statt am 15. d. M. am 25. abgehalten werden müssen. Eine nähere Aufforderung dazu soll nächstens erfolgen.

Heidelberg, 3. Aug. (Hdlb. 3.) Bei der den 19. August in Karlsruhe stattfindenden Wanderversammlung der badischen Gewerbevereine ist die Besprechung folgender Gegenstände festgesetzt: 1) Die Freizügigkeit, eingeleitet durch Hrn. Dr. Schröder. 2) Das Konzessionswesen, eingeleitet durch Hrn. Dr. Widford. 3) Bericht über die Vorschlagsvereine in Baden, von Hrn. Holzmann. Hieran wird sich eine weitere Besprechung des Gewerbegesetzes-Entwurfes knüpfen.

Wannheim, 7. Aug. Gestern Mittag traf das zum Uebungslager bei Düsseldorf befehligte Bataillon des k. preussischen 34. Infanterieregiments mit dem Bahnzug von Rastatt hier ein und wurde von der Musik und dem Offizierskorps der hiesigen Besatzung empfangen und zur Stadt geleitet. Abends vor dem Theater waren die Offiziere von ihren hiesigen Kameraden in den Garten des „Babilischen Hofes“ eingeladen, wo beide Regimentsmusiken abwechselnd spielten. Heute früh 6 Uhr fuhren die Gäste auf 3 Dampfbooten rheinabwärts bis Koblenz, wo sie zwei Wochen in der Brigade Uebungen halten werden, um dann in das Düsseldorf Lager einzurücken.

Baden, 4. Aug. (Sch. M.) Von einer Anzahl Einwohner Berlins ist die Erbauung einer Kapelle an dem Orte des Attentats vom 14. Juli in Anregung gebracht, und es sind die erforderlichen Mittel dazu angeboten worden. Bei näherer Erwägung ist man jedoch von diesem ersten Plan wieder abgegangen, da die Verwirklichung, die öffentliche Anlage, zur Errichtung eines Bethauses mit Recht wenig geeignet erschien. Dagegen beabsichtigt man jetzt, die in Aussicht gestellten reichen Mittel zum Ausbau der beiden Thürme der neuen evangelischen Kirche, die eine wahre Zierde der Lichtenthaler Vorstadt bildet, zu verwenden und dieser Kirche den Namen „Wilhelmkirche“ zu geben.

Freiburg, 5. Aug. Heute feierte die hiesige Universität erstmals ein Fest, dessen Gründung in die vor vier Jahren gefaltene Jubiläumfeier fällt. Dortmals hatte nämlich die hiesige Gemeindebehörde der Universität zum Andenken an die Festfeier die Summe von 2000 fl. übermacht mit der Bestimmung, daß daraus ein Jubiläumspreis für wissenschaftliche Arbeiten hiesiger Studirenden alljährlich vergeben werde. Die Preisfragen werden abwechselnd von den Fakultäten gegeben und jeweils am 5. Aug., als am Jahrestag, soll der Preis in einer öffentlichen Feier zuerkannt werden. Heute fand dieselbe zum ersten Male statt. Hr. Prorektor Prof. Dr. Hecker eröffnete sie in der akademischen Aula mit einer Ansprache, in welcher er, ausgehend von der Stiftung des Preises, kurz die Bedeutung der Lösung von Preisfragen für die Studirenden darlegte. Die Aufgabe war erstmals von der theologischen Fakultät gegeben worden und war: Nach einer kurzen biographischen Erörterung über das Verhältniß des Erasmus von Rotterdam zur Theologie und zur Reformation. Der Dekan der theologischen Fakultät, Hr. Geisil. Rath Dr. Mayer, motivierte dieselbe, daß gerade sie erstmals gegeben worden, indem Erasmus von Basel 1529 an die hiesige Universität übersiedelt und derselben während sechs Jahren angehört habe. Den Preis von 100 fl. erhielt stud. theol. A. Henneka von Mannheim. Zugleich ward eine andere Arbeit von F. A. Mann, Alumnus im erzbischöflichen Seminar in St. Peter, eingegangen, die fast gleich preiswürdig erschien. Da statutengemäß nur ein Preis bestimmt ist, bewilligte die Gemeindebehörde ausnahmsweise 30 fl., wozu die Fakultät 20 fl. beitrug, so daß auch dieser Arbeit ein ausnahmsweiser Preis zugetheilt werden konnte.

Bei dieser Gelegenheit wurde zugleich erstmals eine andere Preisvertheilung öffentlich abgehalten; der verorbnete Pfarrer Pant. Nothmann von Breisach hat nämlich schon 1837 zum Zweck von Preisen für theologische Arbeiten ein Kapital gestiftet, aus welchem seit einigen Jahren schon die Preise, jedoch nicht öffentlich, vertheilt wurden. Es sind in der Regel zwei Fragen, die von der Fakultät gestellt werden: eine theoretische und eine praktische. Für die Bearbeitung der ersteren, über die *ἀποκατάστασις πάντων* in der Apokalypse, erhielt F. J. H. Knecht aus Bruchsal einen ersten Preis mit 40 fl.; W. Dehm einen zweiten mit 10 fl.; für die zweite, eine Predigt, wurden S. Leo und W. Meisch mit je 5 fl. belohnt. Zugleich wurden in beiden Stiftungen die Preisaufgaben für das nächste Jahr verkündet. In der Jubiläumstiftung hat sie die juristische Fakultät zu stellen; sie heißt: Ueber die praktische Bedeutung der Eintheilung im römischen Recht in *ius publicum* und *ius privatum*. In der zweiten theologischen Stiftung sind die Aufgaben: Geschichte der katholischen Kanzelberedamtheit im 16. Jahrhundert und eine Predigt über eine Stelle aus dem ersten Briefe Johannis.

Stuttgart, 5. Aug. (N. Tgl.) Wie wir hören, soll am 2. d. Obertribunalrath Faber nach Wien in Angelegenheiten der zwischen den deutschen Regierungen schwebenden Unter-

handlungen über die gemeinsame deutsche Zivilprozessordnung abgereist sein.

Darmstadt, 4. Aug. Die hiesige Zeitung bringt, etwas verspätet, folgende offiziöse Mittheilung:

Das Kriegsministerium stellte bei den Landständen den Antrag auf Errichtung eines Jägerbataillons. Die Erste Kammer genehmigte den Antrag einstimmig; dagegen lehnte die zweite in ihrer Majorität denselben ab, und zwar weniger aus dem Grunde, daß sie denselben an und für sich nicht für zweckmäßig hielt, als vielmehr, daß er nicht zeitgemäß sei. Das Kriegsministerium mußte unter diesen Umständen von seinem Projekt in dem von ihm bezeichneten Umfang absehen; es war aber damit nicht der Verpflichtung enthoben, für die Ausbildung der Scharfschützen mit den ihm zu Gebot stehenden Mitteln solche Vorkehrungen zu treffen, daß im Fall eines eintretenden Bedürfnisses Alles so vorbereitet sei, um den von ihm als zweckmäßig erkannten Plan augenblicklich und mit gesichertem Erfolge in Ausführung bringen zu können. Das Mittel hierzu erkannte es in der Vereinigung der Scharfschützen in ein provisorisches Korps und die Eintheilung desselben in Kompagnien, welche von den Regimentern, denen sie angehören, mit den erforderlichen Gehältern, wenn auch nur nothdürftig, versehen werden. Durch diese Formation entstehen für das Arzer keinerlei Kosten. Wenn von Typen die Rede ist, welche dadurch gebracht werden, so bringt sie die Truppe, welche sich nach Möglichkeit behilft, um hinsichtlich ihrer Schlagfertigkeit und Verwendbarkeit mit den Truppen anderer deutscher Kontingente sich auf gleicher Höhe zu erhalten, und welche mit Derselbigen auch dann nachhilft, wenn eine mißverständliche Sparjamkeit die zur Erfüllung ihrer Zwecke erforderlichen Mittel entzieht.

Frankfurt, 4. Aug. Die „Frff. Postztg.“ schreibt: Am gestrigen Tage fand zu Dffenbach eine Versammlung von Turnern in den Turnvereinen statt, um über Besichtigung des deutschen Turntages mit einer Anzahl von Vertretern zu berathen und dadurch einen allgemeinen deutschen Turnerbund herbeizuführen. 32 Turngemeinden waren vertreten, erwählten 5 Turner zu Bevollmächtigten und beschloßen, daß diese 180 Tplr. Reisekosten erhalten sollen, welche durch die einzelnen Vereine nach deren Kopfzahl aufzubringen seien.

Für den Nachmittag war eine allgemeine Zusammenkunft der Offenbacher, Hanauer, Frankfurter und sonstigen Turner der Umgegend in dem furhestischen Dorfe Hochtadt verabredet, welche von 5- bis 600 Mitgliedern der Turnvereine besucht war. Eine bedeutende Anzahl dieser jungen Leute zog unter Trommelschlag im Orte ein, worauf ihnen zwei furhestische Gendarmen auf den Grund eines verordnungsmäßigen Verbotes der furhestischen Regierung den Gebrauch dieses Instrumentes untersagen, eine Weisung, der auch von dem Tambour Folge geleistet wurde. Man stellte die Trommel auf, die jedoch von Unberufenen mehrmals geschlagen wurde, so daß sich die Organe der Polizei veranlaßt fanden, sie wegzunehmen. Diesen widersetzten sich jedoch mehrere Turner, entrißen einem Gendarmen den Säbel, brachen solchen entgegen und brachten ihre Trommel anderwärts in Sicherheit. Abends ließ der Bürgermeister die Thore des mit einer Mauer umgebenen Dorfes schließen und durch Bauern, die mit Dreifüßeln, Senzen u. dergleichen versehen waren, um den zuziehenden Turnern etwaige Erzeße im Orte unmöglich zu machen. Diese wollten sich aber nicht dazu verstehen, den Weg um das Dorf herum zu wählen und schlugen mit Aexten das Thor ein, während die Landleute das Eindringen durch Steinwürfe zu hindern suchten und die Sturmglöde läuteten. Ueber den weiteren Ausgang sind heute noch die Berichte verschieden. Man spricht davon, daß der Bürgermeister einige Turner verhaftet habe, die jedoch von ihren Kameraden mit Gewalt wieder befreit worden seien.

Kassel, 4. Aug. (Frff. 3.) Wie viel der Antrag Baden's (oder, wie ihn die „Kasseler Zeitung“ lange Zeit ausschließlich nannte, der „Mohl'sche“ Antrag) gewisse Kreise genirt, geht recht deutlich aus der großen Mühe hervor, welche das offizielle Organ sich die Widerlegung desselben kosten läßt. Die „Kass. Ztg.“ hat zahlreiche Inkonsequenzen in dem Antrag ausfindig gemacht, die der Logik dieses Blattes entsprechend sind; sodann aber fährt sie weitläufig aus, worauf schon eine offiziöse Korrespondenz der „Allg. Ztg.“ hingewiesen hatte, daß der Antrag die Autorität des Bundes gefährde. Jedes Entgegenkommen unserer Regierung, um vermittelst des badischen Antrags eine für beide Theile befriedigende und die Beseitigung der endlosen Wirren herbeiführende Lösung der schwebenden Frage zu bewirken, wird, wie wir aus guter Quelle mittheilen können, vergeblich erwartet werden. Die neueste Reichbergische Erklärung hat die Zuversicht in den ministeriellen Kreisen gehoben; man hofft durch die passive Rolle, welche man schon lange spielt, die Opposition zu ermüden. Auf diese Weise mag allerdings die „furhestische Frage“ sich möglicher Weise noch Jahre lang hinauszuziehen; daß aber das Volk früher oder später von seiner Rechtsansicht abgehe, daß es einen Landtag geben könne, welcher nicht dem Beispiel seiner letzten Vorgänger folge, das ist eine Erwartung, der sich das Ministerium hingeben mag, die aber ganz gewiß nicht erfüllt werden wird.

Hamburg, 4. Aug. Die „Hamb. Nachr.“ bezeichnen es als einen Irrthum, wenn preussische Zeitungen aus neuerlichen Aeußerungen Bremer und Hamburger Blätter die Abgeneigtheit der hanseatischen Bevölkerung, zum Zweck des Schuges der Nordseeküsten Opfer zu bringen, herauslesen zu sollen meinen.

Man ist — heißt es a. a. O. — in Hamburg und Bremen in der That zu solchen erbötig, wie denn auch die gelegentlichen Versammlungen bei der Schwesterstädte nicht angefallen haben, dies ausdrücklich zu erklären. Nur hat zwar nicht der Wille, wohl aber das Vermögen Hamburgs und Bremens, für den besagten Zweck Opfer aufzuerlegen, selbstverständlich seine Grenzen. Wenn sie ihr Aeußerstes leisten, können sie neben dem Landtruppenkontingent, welches sie zu erhalten haben, zusammen etwa noch sechs oder sieben Dampfkanonenboote in See stellen, und wir zweifeln nicht, dieses Aeußerste zu leisten sind sie bereit. Eine höhere Leistung dagegen halten auch wir für eine finanzielle Unmöglichkeit.

C.S. Berlin, 5. Aug. Se. Maj. der Königin wird, wie heute Morgen aus Baden-Baden gemeldet worden ist, erst am

18. Aug. den Kurort verlassen. — Das heutige Abendblatt der „Nat.-Ztg.“ enthält folgende Mittheilung: Heute früh hat unweit der Stadt zwischen zwei auswärtigen Offizieren, von denen der Eine Landwehroffizier aus M. ist, ein Pistolenduell stattgehabt, dessen Ausgang für beide Theile ein zwar blutiger, aber, wie zu hoffen, nicht gefährlicher gewesen ist. Eine persönliche Differenz war die Ursache. — Se. Königl. Hoheit der Kronprinz hat dem hiesigen Turnath in einem Schreiben sein Bedauern ausgedrückt, daß er nicht — der an ihn ergangenen Bitte entsprechend — dem deutschen Turnfest beizubewohnen könne, worauf es in dem Schreiben weiter heißt:

Mit lebhafter Theilnahme werde ich aber, wenn auch in der Ferne weiland, dem Gange des Festes folgen, dessen würdiges Wohlgelingen ich besonders wünsche. Ich begrüße das als eine neue willkommene Gelegenheit, Genossen aus allen Ecken des deutschen Vaterlandes zu vereinen, und eine Kunst zu fördern, deren nutzbringende Thätigkeit von mir schon in früher Jugend geschätzt ward, und die, gegenwärtig mit neuem Eifer allseitig erfaßt, sicherlich bei richtiger Handhabung die Söhne des Vaterlandes zu thätigen Säulen seiner Schicksale anleiten muß.

Wien, 4. Aug. Die „Donau-Ztg.“, das Organ des Grafen Lechberg, sagt in Betreff seiner Erklärung in der furhestischen Frage:

Wenn man den Ideen österreichischer Einheit und der Heranbildung eines politischen österreichischen Nationalgefühls aufrichtig zugehen, so darf man nicht verkennen, daß die Magnetenadel des abstrakten Konstitutionalismus wahrlich allein nicht hinreicht, um den Zug der auswärtigen Politik des Reiches zu bestimmen. Uns erheben auf diesem Felde zunächst maßgebend die Verträge, sodann die Interessen, zuletzt endlich die Sympathien der Grundbesitzer, auf denen die innere Regierung der Staaten beruht. Es wäre denn doch erst nachzuweisen, ob mit dem Bundesrecht so leicht umzulippen rüthlich wäre. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß dessen gänzliches Preisgeben einer österreichischen Niederlage gleichkäme, und daß Österreich nichts davon hätte, als den Boden sich selbst unter den Füßen abzugraben, und Elementen in die Hände zu arbeiten, die seinen Bestand mit solchen Augen betrachten. Uns Österreich interessirt zunächst die österreichische Verfassung; sie ist mit unserm Leben verwachsen; sie bildet einen Gegenstand unserer Pflicht. Die furhestische Verfassungsangelegenheit kann unsere Sympathien im vollsten Maße wachrufen, aber die leitende Richtschnur derselben müssen Rücksichten der hohen (!) Politik unweigerlich sein und bleiben.

Die „Presse“ (die in einer ganzen Reihe zum Theil vorzüglich geschrieben Artikel dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Betreff seiner furhestischen Thaten und Politik arg genug zu Leib gegangen ist) bemerkt hierzu:

Mit andern Worten heißt dies: nach wie vor sieht und fällt Österreich mit dem deutschen Bundesrecht, weil dieses das sicherste Mittel ist, die Einheitsbestrebungen des deutschen Volkes zu vernichten. Österreich sieht sich selbst am nächsten, und da die Bundesreform nur auf Kosten der gegenwärtigen Stellung Österreichs in Deutschland stattfinden könnte, so muß jeder österreichische Patriot dem Minister zu innigstem Danke verpflichtet sein, der im Namen des alten Bundesrechts jeden Anlauf zur Lösung der deutschen Frage mit einem non possumus abweist. Man kann wohl der Konstitutionspartei in Deutschland keine größere Gefälligkeit erweisen, als sich zu dieser Grundbesitzer zu bekennen. „Seht!“ werden sie rufen, „wir haben es ja immer gesagt, daß die berechtigten Reformbestrebungen des deutschen Volkes keinen böseren Feind haben als dieses Österreich.“ Das offiziöse Organ der österreichischen Regierung erklärt ja selbst, daß Österreich seines eigenen Interesses wegen das alte Bundesrecht aufrecht erhalten müsse, und unsere Anklage, welche die Deutsch-Liberalen in Österreich mit so komischer Entrüstung zurückweisen, wird von den Publizisten des Grafen Lechberg vor aller Welt für wohlbegründet erklärt, und ihnen von ihrer eigenen Regierung zur Abkühlung ihres Patriotismus in das Angeicht geschleudert. Nicht wir allein mehr nennen Österreich den Feind jedes politischen Fortschritts in Deutschland; die österreichische Regierung selbst erklärt ihren Egoismus für die einzige Richtschnur ihrer deutschen Politik, und ihr armenisches deutsch-österreichischen Liberalen legt nun selbst, was es mit den Hoffnungen für eine Verwandniß hat, die ihr auf eure Regierung setzen zu können glaubt. Und wenn dieser Hohn wider uns aus den hundert Blättern, über welche die Reformpartei in Deutschland vertheilt, den österreichischen Liberalen im Lauf der nächsten Tage entgegenfällt; wenn die Kundgebung der „Donauzeitung“ die ganze Einflußlosigkeit der österreichischen Liberalen bloßlegt; wenn sie in Zukunft kein Wort mehr werden sagen können, ohne daß man ihnen mit den Worten des Organs der österreichischen Regierung Schweigen gebietet: so verdanken sie dies der unwandelbaren Metternich'schen Politik, als deren Schildträger der Graf Lechberg sich, des in Österreich stattgehabten konstitutionellen Umschwunges nicht achtend, noch jetzt bekant.

In Graz wurde kürzlich (wie ausführlich berichtet wurde) der dortige Turnlehrer Schreiber zu einer Geldbuße von 10 fl. verurtheilt, weil er an eine Turnbahn ein schwarz-roth-goldenes Band gehängt. Da die „Donauzeitung“ heute den Grazer Polizeidirektor wegen dieses Vorgehens des übertriebenen Amtseifers anklagt, scheint es, als werde der Refus, den Schreiber an die Statthaltereie gerichtet, von Erfolg begleitet sein. Als am 1. in dem Theater „Philipp Palm oder Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“ aufgeführt ward, erhielt die Theaterdirektion von behördlicher Seite einen Wink, Arndt's „Was ist des Deutschen Vaterland“ als Einlage anzubringen. Das Lied ward vom Publikum mit rauschendem Beifall begrüßt.

Prag, 3. Aug. Ein Korrespondent der Frankfurter „Zeit“ behauptet, daß sich unter den bei den letzten Straßenerzessen Theilgenommenen auch Soldaten befunden hätten, namentlich solche, die früher in päpstlichen Diensten gewesen seien. Diese Thatsache werde von den Prager Blättern vorsorglich verschwiegen.

Prag, 4. Aug. Gestern sind keinerlei Ruhestörungen mehr vorgekommen.

Oesterreichische Monarchie.

Agram, 5. Aug. (Frff. Bl.) In der heutigen Sitzung des Landtags beantragte der Banus die Berathung und Entscheidung der andern zwei Punkte des Antrags der Minderheit des Zentralausschusses, welche die Regelung der anerkannten, mit den übrigen Völkern Österreichs gemeinschaft-

lichen Gegenstände betreffen. Der Antrag des Banus wurde mit 69 gegen 46 Stimmen abgelehnt, die Ausarbeitung einer Adresse an den Kaiser beschloß, und hierzu ein aus neun Mitgliedern bestehender Ausschuss ernannt.

Italien.

Turin, 3. Aug. Die „Opinione“ meldet: Ein Telegramm aus Rom zeigt an, daß die französische Polizei zwei hervorragende Bourbonische „Reaktionäre“, Merenda und Degiorgi, als Mitschuldige an der neapolitanischen Bewegung verhaftete. Die „Amiszeitung“ aus Sizilien schreibt: Als die Prozession della Madonna del Carmine auf dem Platz Ponta Bicari anlangte, wurde die Musikbände vom Volk gezwungen, die Garibaldi-Hymne zu spielen; es erschallten die Rufe: „Es lebe Garibaldi, es lebe die Republik!“ Die Truppen, welche die Prozession begleiteten, zwangen das Volk, auseinander zu gehen.

Turin, 4. Aug. Die „Turin. Ztg.“ meldet, daß die in Neapel verhafteten Legitimisten, unter welchen sich Hr. v. Duatredarbes befand, auf der „Mère“ eingeschifft worden sind. Man versuchte vergebens in Livorno zu landen. Sie sind nach Civita-Vecchia gebracht worden.

Neapel. Der in Mailand erscheinende „Lombardo“ meldet, daß am 27. folgende Bourbonisten auf dem Schlosse San Elmo erschossen worden sind: General Sansone, Oberst Bosco, Bruder des Generals gleichen Namens, und der Kommandant von Ambrogio. Alle mit den Waffen in der Hand ergriffenen Führer werden von General Pinelli gewöhnlich ohne weiteres Prozeßverfahren erschossen.

Neapel, 3. Aug. Die offizielle „Turin. Ztg.“ theilt folgende Proklamation des Militärkommandanten v. Teramo mit:

Ich komme zur Vertheidigung der Humanität, des Eigenthums und zur Unterdrückung des Mäuberunwesens. Gut mit den Guten, werde ich unerbittlich, schredlich gegen die „Briganti“ sein. Gestern wurde ein junger Mensch seinen Eltern geraubt, und erst nach Bezahlung eines von jenen Räubern tyrannisch festgesetzten Lösegeldes denselben zurückgegeben. Die Guten sollen sich von den Schlechten nicht Gewalt anthun lassen, sie sollen sich mit Gabeln, Säben u. dgl. bewaffnen, und sie allenthalben verfolgen: die Nationalgarde und die Truppen werden ihnen immer beistimmen und sie vertheidigen. Wer einem Brigante Obdach gewährt, wird ohne Unterschied des Alters, Geschlechtes und Standes erschossen; dasselbe geschieht den Spionen. Wer immer der Obrigkeit Aufschluß geben kann, oder von derselben aufgefordert wird, sie in Aufsuchung eines Schlußpunktes oder in Rekonstruktion der Bewegungen der Feinde zu unterstützen, und dies nicht thut, dessen Haus wird geplündert und dann in Brand gesteckt. Alle Urheber und Verbreiter falscher und beunruhigender Berichte werden streng bestraft. Wie die Strafe der Schuld, so wird auch hier auf eine gute Handlung der Lohn folgen. Ich bin der Mann, Wort zu halten. Der Militärkommandant Ritter Galateri.

Marseille, 5. Aug. (Hrff. Bl.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom 3. hat wiederum ein Streit zwischen einem französischen Soldaten und einer päpstlichen Schildwache stattgefunden. Der französische Soldat wurde verwundet und ins Hospital gebracht, worauf der Arzt die französische Militärbehörde von diesem Vorfall unterrichtete, welche dann ihren Kameraden abholen ließ. Der päpstliche Kriegsminister Merode hat den Arzt abgesetzt, weil er sich mit einer fremden Behörde in Beziehung gesetzt. Im Colleg San Michèle ist eine heftige Ernte ausgebrochen; der Direktor wurde mit dem Tode bedroht, aber durch die Gendarmerie gerettet. — Die Nachrichten aus Neapel vom 5. lauten bedeutend günstiger für die italienische Sache.

Frankreich.

Paris, 5. Aug. Durch kais. Dekret wird das Erträgniß einer Anzahl von ärarischem Terrain, sowie ein Kredit von 1 Million zum Bau der neuen Gironde Dper angewiesen. — Die „Dpin. nation.“ redet heute der deutschen Einheit das Wort mit entschiedenem Zurückweisung gewisser „veralteter“ traditioneller Präventionen Frankreichs. Nichtsdestoweniger hängt auch ihr der Jopf hinten. „Deutschland — sagt dieser Pionier der heutigen französischen Politik — hat ein Recht zu der Einheit, und vor dem Recht haben wir uns nur zu beugen, unter dem Vorbehalt freilich, daß Frankreich sich mit seinen Nachbarn abfinde, um sich nicht durch die Vergrößerung Anderer schwächen zu lassen (!). — Vater Ventur a ist Freitag in Versailles gestorben; er hat den Bischof von Versailles zu seinem Testamentsvollstrecker ernannt. — General Solari, Adjutant Victor Emanuel's, ist nach Havre abgereist, um dem König von Schweden bei seiner Landung das Großband des Annonciatorordens zu überreichen. — Wie man vernimmt, hat Hr. Solar die Absicht, sich persönlich zu stellen, und steht diese Angelegenheit für den 8. August auf der Geschäftsrolle der sechsten Kammer des Justizpolizeigerichts. Dieser unvorhergesehene Zwischenfall wird wahrscheinlich die Verhandlung des Mirès'schen Prozesses vor dem Appellationsgerichte verzögern. Mirès hat, wie man sagt, durch Hrn. Mathieu eine für die Richter zweiter Instanz bestimmte ausführliche Denkschrift ausarbeiten lassen. — Der Credit indust. et commerc. (Banque Moray) hat eine Subscription auf 10,000 St. portugiesischer Eigend.-Obligations zu 240 Fr. mit 15 Fr. Zinsen und zu 500 Fr. rückzahlbar eröffnet. — Auf der Börse war das Gerücht von einem Attentat auf den Kaiser von Rußland stark verbreitet. — Nach einer Depesche der „Patrie“ befindet sich in Rom Alles ruhig. In dem Verkehr zwischen Frankreich und der päpstlichen Regierung sei keine Aenderung eingetreten. Der hl. Vater habe den Geistlichen, welcher Graf Casour die Sterbesakramente reichete, mit Wohlwollen aufgenommen. — 3proz. 68.25.

Niederlande.

Haag, 4. Aug. (Indep.) Der König hat am Freitag die Urkunde unterzeichnet, in welcher er den König Victor Emanuel als König von Italien anerkennt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 3. Aug. Ein Pariser Korrespondent der Frankfurter „Zeit“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß ein Komplott gegen das Leben des Kaisers Alexander entdeckt worden sei. Dieses Gerücht bedarf um so mehr der Bestätigung, als es sonst noch nirgendswo erwähnt worden ist. Wahrscheinlicher klingt eine andere Mittheilung, wonach die Verhältnisse in den Provinzen vielfach sehr traurig aussehen sollen. Fast in allen Dörfern weigern sich die Bauern, die zur Ernte notwendigen Arbeiten zu thun, so daß man mehrfach sich genöthigt gesehen hat, Militär zu requiriren und die Widerspenstigen, denen die Freiheit als eine Negation aller Pflichten erscheint, zur Arbeit zu zwingen.

Amerika.

Neu-York, 25. Juli. (Fr. P. Ztg.) Ueber den Kampf bei Manassas, dessen Ausgang bereits gestern gemeldet worden ist, berichtet ein der Neuter'schen Agentur in London zugegangenes Telegramm aus Neu-York vom 25. Juli folgende Einzelheiten: „Die Bundesarmee unter dem Befehl des Generals Dowell griff die bei Manassas errichteten Batterien an und eroberte drei derselben nach einem neunstündigen Kampf, in welchem beide Theile große Verluste erlitten. Nachdem der General Beauregard jedoch Verstärkungen erhalten hatte, griffen 25,000 SeceSSIONisten die Bundes-truppen an und schlugen sie in die Flucht. Von einem panischen Schrecken ergriffen, löste sich die ganze Bundesarmee auf und floh nach Washington. Der General Dowell versuchte es vergebens, zu Centreville und zu Fairfax-Court die Fliehenden zum Stehen zu bringen. Der Weg von Centreville nach Alexandria ist mit Verwundeten bedeckt, die vor Erschöpfung niedergelunken sind. Die SeceSSIONisten haben die ganze Artillerie der Bundesstruppen bis Fairfax verfolgt und gezogene Kanonen, eine große Menge Waffen und viele Munition weggenommen. Eine ansehnliche Zahl von Obersten und andern Offizieren der Bundesstruppen ist getödtet; von beiden Seiten ist der Verlust sehr bedeutend. Es geht das Gerücht, General Johnston befände sich unter den Todten. Das 90,000 Mann starke Heer der SeceSSIONisten befindet sich in Manassas. Die ganze Bundesarmee hat sich nach Alexandria zurückgezogen. Man hat die Festungswerke von Washington vermehrt. Es vermag so jedem Angriff zu widerstehen. Von allen Seiten her hat man telegraphisch Verstärkungen dahin verlangt, und es werden energische Vorbereitungen getroffen, um wieder die Offensive zu ergreifen. Seit der Niederlage bei Manassas hat die Regierung bereits 80,000 Mann frischer Truppen erhalten.“

London, 6. Aug. (Hrff. Bl.) Nach den neuesten Nachrichten aus Neu-York, welche vom 26. Juli datiren, haben keine wichtigen militärischen Bewegungen auf dem Kriegsschauplatz stattgefunden. Der Kongreß der Separatistenstaaten ist zu Richmond eröffnet worden. Präsident Davis fordert in seiner Botschaft mehr Truppen.

San Domingo, 5. Juli. Ein Korrespondent der „Hamburg. Börse“ schreibt: „Mein Brief vom 25. Juni enthielt eine kurze Darstellung der jüngst stattgehabten Differenz mit den Haytianern. Wie Sie wissen, hatten dieselben, ohne daß es zu einem Kampf gekommen war, die dominikanischen Ortshäfen Las Matas und Neyba geräumt. Meine Voraussetzung, daß die spanische Regierung diese Angelegenheit nicht stillschweigend vorübergehen lassen, sondern Satisfaction und Kriegskosten von dem Präsidenten fordern würde, hat sich bestätigt. Es liegt augenblicklich ein spanisches Geschwader drohend vor Port-au-Prince. Der spanische Admiral stellt folgende Forderungen an den Präsidenten: 1) Augenblickliche Räumung der von den Haytianern besetzten und auf dominikanischem Gebiet liegenden Städte Hinças, Las Caobas und San Rafael; 2) die Summe von 200,000 Dollars für Ueberbreitung der Grenzen und Besiznahme Neyba's und Las Matas. Es ist zu befürchten, daß, falls der Präsident sich den Forderungen Spaniens widersetzt, Port-au-Prince bombardirt werde, da die Instruktionen des Admirals sehr strenge sind. Von allen Theilen der Insel treffen die beruhigendsten Berichte ein. Die Geschäfte, welche eine kleine Stodung erlitten hatten, gehen jetzt ihren gewöhnlichen Gang. Große Vorbereitungen werden für den Empfang des General-kapitän's Serrano gemacht, der uns mit einem Besuch beehren wird.“

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 5. Aug. (Großh. Hoftheater.) Die Wiedereröffnung unseres Hoftheaters fand gestern mit Weber's „Freischütz“ statt; die Reihe der Kunstgenüsse, welche unsere Residenz zu bieten pflegt, hätte somit nach länger als zweimonatlicher Unterbrechung wieder begonnen. Trotz der für den Theaterbesuch noch ziemlich unangünstigen Jahreszeit fand sich eine zahlreiche Zuschauerschaft ein, die sich des bisher entbehrten Genusses zum ersten Mal wieder erfreuen wollte.

Wenn wir die Reihen der von allen Seiten zum Musentempel wieder herbeigeeilten Künstler mustern, so machen wir mit Vergnügen die Wahrnehmung, daß dieselben fast unverfehrt geblieben sind. Vom Operpersonal fehlen nur Frau Deetz und Hr. Weidemann, welche Beide nach Wiesbaden abgegangen sind; für den Letzteren dürfte sich indessen wohl bald ein Ersatz finden; es bliebe somit nur noch das höhere Soubrettenfach neu zu besetzen. Der Abgang des Hrn. Hausler, welcher eine schwer auszufüllende Lücke hinterlassen hätte, wurde durch die Bemühungen der Theaterverwaltung in der Weise abgewendet, daß jetzt sogar Aussicht auf längere Erhaltung des geschätzten Künstlers an unserer Bühne vorhanden ist. Zum Ersatz für Hrn. Deetz, der im Ganzen wenig beschäftigt war, stehen bereits Gastspiele in dem von ihm innegehabten Fache bevor, — so daß der gewohnten Thätigkeit des Kunstintituts keine bedeutenden Hindernisse für die Zukunft im Wege stehen werden.

Die Aufführung der Oper fand unter Leitung des Hrn. Hofkapellmeisters Strauß statt, welcher nach längerer wohlverdienter Ruhe mit frischer Kraft seine Aufgabe löste, trefflich unterstützt von dem Orchester, das namentlich die herrliche Ouvertüre mit Feuer und Präzision durchführte. Die Leistungen der darstellenden Künstler — die Besetzung der

Rollen war mit einer einzigen Ausnahme die gleiche wie früher — haben wir bereits besprochen; es bleibt daher nur zu bemerken übrig, daß diese Leistungen bei allen hervorragenden Stellen mit vielem Beifall aufgenommen wurden, welcher Beifall sich bei Frau Boni nach dem Vortrag der großen Arie bis zum Hervortritt steigerte. Einer gleichfalls freundlichen Aufnahme hatte sich Hr. Schäfer, ein Schüler der Musikschule in Berlin und der Frau Cornet in Hamburg, in der Partie des „Mar“ zu erfreuen; wir wollen seinem ersten Auftreten, da dasselbe das Hauptinteresse des Abends für sich in Anspruch nahm, eine kürzere Besprechung widmen.

Hr. Schäfer besitzt eine jugendlich-kraftige Stimme, welche namentlich in den untern Tonlagen sehr klangvoll ist und auch in den höhern die Anwendung der Bruststimme gestattet. Sämmtliche Töne stehen ihm mit Leichtigkeit zu Gebot; ebenso ist die Aussprache des Textes eine äußerst deutliche; in letzterer Beziehung bliebe nur zu wünschen übrig, daß diese Deutlichkeit nicht hie und da den musikalischen Theil seines Vortrags beeinträchtigte. Für die Richtigkeit der Auffassung hinsichtlich des Gesüßsausdrucks zeugte namentlich das Terzett mit Chor im ersten Acte, wo ein Hervortreten geboten ist, während in dem Terzett des zweiten und namentlich in dem finale des dritten Actes ein Unterordnen und ein Einfügen in das Ganze von besserer Wirkung gewesen wäre. Es schien indessen unsem jungen Gaste hauptsächlich daran gelegen zu sein, den Beweis zu liefern, daß seine Stimme hinreichende Kraft besitzt, um die Tonmassen des Orchesters und der Chöre vollständig und ausdauernd zu beherrschen, nachdem er in den mit Beifall aufgenommenen vorhergegangenen Nummern gezeigt hatte, daß ihm beim Einzeltvortrage Gefühl und Empfindung nicht abgehen. Eine ansehnliche Persönlichkeit, verbunden mit einem für einen Anfänger ziemlich gewandten Spiele, trug gleichfalls dazu bei, dem Gaste eine freundliche Aufnahme zu verschaffen. Das Ganze der Leistung darf daher als befriedigend betrachtet werden, und wenn Hr. Schäfer seine Mittel sicher und richtig anzuwenden verstehen wird, was nach längerer Uebung nicht ausbleiben kann, so mag ihm eine schöne Zukunft als Künstler bevorstehen. Die Frage, inwiefern er bei einem Engagement für das Helldentenor-Fach in der nächsten Zukunft zu verwenden wäre, muß gegenwärtig noch als eine offene angesehen werden. Wir waren Zeugen der steten Bemühungen unserer Theaterverwaltung, für das genannte Fach eine nur einigermaßen brauchbare Kraft zu gewinnen, und müssen gestehen, daß die äußeren Mittel sämmtlicher früher hier aufgetretenen Künstler in keiner Weise den gestellten Anforderungen entsprechen konnten. Hr. Schäfer besitzt diese äußeren Mittel offenbar in ungleich höherem Grade als seine Vorgänger; seine Erwerbung dürfte daher, trotz seiner Anfängerschaft und selbst wenn ein weiterer Tenorist gefunden würde, immerhin ein Gewinn für die hiesige Bühne sein. Diese Empfehlung ist jedoch jedenfalls durch den fernern Verlauf seines Gastspieles bedingt; wir wünschen daher, daß Hr. Schäfer während desselben den Erwartungen entsprechen möge, die er in der für ihn günstig gestimmten öffentlichen Meinung bereits rege gemacht hat.

Verlachsheim, 2. Aug. Unterm 24. v. M. haben die Bürgermeister des Bezirks Verlachshausen an Se. Königl. Hoheit den Großherzog eine Adresse abgedruckt, worin sie den Gefühlen des Abschieds vor dem Antritt gegen das Leben Sr. Maj. des Königs von Preußen, aber auch der Freude über die wunderbare Rettung Höchstselbstens Ausdruck gegeben haben. Bereits gestern hat Bürgermeister Träger von hier aus dem Geh. Kabinett ein Schreiben, d. d. Schloß Baden, 30. Juli, erhalten, wornach Se. Königl. Hoheit der Großherzog jene Adresse huldvollst entgegen genommen und darin einen wohlthuenden Beweis der Anhänglichkeit gefunden haben.

Rehl, 5. Aug. Auch unsere Stadt liefert ihr Kontingent zur Karlsruher Induftrieausstellung. Außer den hiesigen Baumwollwaaren-Fabriken und anderen sendet die Metallschneiderei des Hrn. Ludwig Lang ihre in ganz Europa rühmlich bekannte Waare dahin. Dieses Ettablissement, das größte in Deutschland, sowie das allererzte, welches dies Fabrikat auf deutschem Boden erzeugte, kann mit Recht auf seine schöne und solide Waare stolz sein. Nicht nur in ganz Deutschland, sondern in Rußland, Schweden, Dänemark, Schweiz, Italien, Spanien und Amerika hat dasselbe von den Papierfabrikanten Zeugnisse der größten Zufriedenheit erhalten. Zu diesen Metallstücken von verschiedenen Dessins gesellen sich eine schöne Walze zur Erzeugung des gerippten Papiers, sowie die ebenfalls zur Papierfabrikation gehörenden Treibriemen von Baumwolle und Gutta-Percha. Sämmtliche Artikel werden gewiß die Besucher der Karlsruher Ausstellung befriedigen.

Rettel, 2. Aug. (Sch. M.) Heute wurde der wegen Giftmords während des letzten Schwurgerichts zum Tode verurtheilten Auguste Hafner von Dietingen eröffnet, daß sie von Sr. Majestät dem Könige zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt sei.

Saragossa, 2. Aug., 5 Uhr Abends. Die erste Lokomotive mit einem Wagen, in welchem sich die Mitglieder des Verwaltungsraths befanden, hat die ganze Strecke von Barcelona bis Saragossa befahren. Der Zug wurde in Saragossa mit Enthusiasmus empfangen. Die feierliche Einweihung dieser wichtigen Linie wird unverzüglich stattfinden.

Marktpreise.

Karlsruhe, 5. Aug. Auf dem hiesigen Fruchtmart am 31. Juli wurden zu Mittelpreisen verkauft: 68 Maltter Haber zu 6 fl. — fr. Eingekelt wurde Nichts. Runkelmehl Nr. 1 (per 150 Pfund) 17 fl. 15 fr.; Schwingmehl Nr. 1 16 fl. — fr.; Wehl in drei Sorten 14 fl. 15 fr.

In der hiesigen Wehlhalle blieben aufgestellt: . . . 50,789 Pfd. Wehl. Eingeführt wurden vom 25. bis 31. Juli . . . 109,167 Pfd. Wehl. Davon verkauft . . . 159,956 Pfd. Wehl. 125,710 Pfd. Wehl. Blieben aufgestellt 34,246 Pfd. Wehl.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 8. Aug. 3. Quartal. 77. Abonnementsvorstellung. **Norma**; Oper in 2 Akten, von Bellini. „Severus“: Hr. Schäfer, vom kön. Hoftheater zu Berlin, als Gast.

Freitag, 9. Aug. 3. Quartal. 78. Abonnementsvorstellung. **Ein moderner Barbar**; Lustspiel in 1 Akt, von Moser. Hierauf: **Der Better**; Lustspiel in 3 Akten, von Roderich Benedix. „Siegel“: Hr. Menzel, vom Wallnertheater in Berlin, als Gast.

3.a.153. Karlsruhe. Heute früh 7 Uhr starb, mit den hl. Sterbsakramenten versehen, Gott vertrauend mein theurer Sohn Johann Baptist Meier, Oberkirchenrath, in einem Alter von 54 Jahren. Karlsruhe, den 5. August 1861. Die trauernde Mutter.

3.a.106. Karlsruhe. Bekanntmachung. Die Ausgabe von Rundreise-Billets für die Route Heidelberg - Bruchsal, Bietigheim - Heilbronn und zurück betr.

Vom 4. d. Mts. an werden bei den großh. Eisenbahn-Stationen Heidelberg und Bruchsal Rundreise-Billets II. und III. Klasse ausgegeben, welche zur Fahrt per Eisenbahn von Heidelberg, beziehungsweise von Bruchsal über Bietigheim nach Heilbronn, von da per Dampfschiff nach Heidelberg und beziehungsweise per Eisenbahn nach Bruchsal zurück oder umgekehrt berechtigen.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniss mit dem Anfügen, daß der Fahrpreis in II. Kl. 4 fl. 48 kr. und in III. Kl. 3 fl. 15 kr. beträgt, und daß die Gültigkeitsdauer dieser Billets auf fünf Tage festgesetzt ist. Karlsruhe, den 3. August 1861.

3.a.142. Karlsruhe. Bekanntmachung. Die Tarifirung von Steinbohlen und Gocke im direkten Verkehr mit der königl. württembergischen Bahn betr.

Es wird hienit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß bei Verwendung von Steinbohlen und Gocke von den diesseitigen Stationen Mannheim, Rhein- und Neckarhafen und Bahnhof, Heidelberg und Offenburg nach den Verbandstationen der königl. württembergischen Eisenbahn vom 5. d. Mts. an ermäßigte Tarifsätze in Anwendung kommen werden und daher die vom 16. April v. J. ab zur Einführung gekommenen betr. Taren außer Wirksamkeit treten.

Die von obenbemerktem Zeitpunkte an zur Erhebung kommenden Tarifsätze können bei den betr. Güterexpeditionen erhoben werden. Karlsruhe, den 5. August 1861.

3.a.168. Karlsruhe. Bekanntmachung. Bei der heute vor großh. Polizeiamt dahier stattgehabten

Verloosung der zur Auspielung amtlich genehmigten beiden Oelgemälde von Landschaftsmaler Georg Köbel in München (das erste Gemälde: Ansicht vom Isarungarten nach Durlach auf Loos Nr. 84, und das zweite Gemälde: Umgebung eines bayerischen Gebirgscrözes auf Loos Nr. 28; was den Interessenten mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß die Gewinne gegen Rückgabe der Originallosse auf dem Sekretariate der großh. Baubirection (Münzgebäude III. Stock) in Empfang genommen werden können. Karlsruhe, den 6. August 1861.

3.a.50. Karlsruhe. Benachrichtigung. Einem geehrten, Pferde besitzenden Publikum zur Nachricht, daß ich ein von mir erkundenes Mittel besitze zur Heilung von Spath, Schaale, Sehnentripp, Haasenbade u. c. Dasselbe ist von drei Thierarzneischulen geprüft und durch hundertjährige praktische Anwendung bewährt. Ich garantiere bei Selbstanwendung für Heilung obiger Leiden, wie auch gegen das Zurückbleiben entstellender Narben und haarloser Stellen. Durch Requisition bin ich am Montag den 12., Dienstag den 13. und Mittwoch den 14. d. Monats in Karlsruhe anwesend, und für die geehrten Interessenten im Hotel Grosse zu sprechen.

Fr. Ernst, approbrt. Thierarzt aus Halle a. d. Saale.

Einige geübte Schriftsetzer finden in der Unterzeichneten auf längere Zeit Beschäftigung. Karlsruhe, den 5. August 1861. G. Braun'sche Hofbuchdruckerei.

3.a.135. (Gesuch) Ein Chemiker sucht auf einer Glasbläse eine Stelle als Volontair. Adressen bittet man poste restante, sub C. O. Nr. 10, nach Berlin zu richten.

3.a.84. Ein Drucker, geübt im Feder-, Gravir- und Leberdruck, kann sogleich eintreten bei G. Kappan's Erben in Nastatt.

W.136. Mannheim. Guano aus den Anfuhrten der Peruanischen Regierung, unter Garantie der Echtheit, billigt bei G. Köhler & Koch in Mannheim.

W.204. Freiburg. Hausverkauf. Ein zweistöckiges Haus von Stein mit mehreren Zimmern, zwei guten Kellern, einem zweistöckigen Mittelhofe, großem Hofe, geräumiger Scheuer und Stallung, in eine andere Straße gehend, in sehr frequenter Straße gelegen, im besten Zustande erhalten und zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, ist unter sehr günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung zu erfahren.

3.a.38. Karlsruhe. Anzeige und Empfehlung. Die Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Mittheilung, daß sie das bisher unter der Firma L. Dänger & Comp. bestehende Geschäft,

die privilegierte mechanische Waagenfabrik dem Herrn Franz Nuppert, in dem für das bisher geschenkte Vertrauen dankt, bittet sie, dasselbe auf Herrn Nuppert gefälligst übertragen zu wollen.

2. Dänger Wittwe. Bezug nehmend auf obige Anzeige der Frau Wittwe Dänger beehrt sich Unterzeichnete ergebenst anzuzeigen, daß er das von Herrn L. Dänger sel. geführte Geschäft unter der Firma Franz Nuppert, Nachfolger von L. Dänger & Comp., in der bisherigen Weise und Ausdehnung fortführen wird.

3.a.191. Hamburg. Zu der vom Staate garantierten Hamburger Staats-Ge- winn-Verloosung, Ziehung 4. September, in ihrer Gesamtheit enthaltend

17,300 Gewinne zum Gesamtbetrage von 2 Millionen Mark, eingetheilt in Treffer von 80,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 12,000 Thlr. u. v. a., sind beim Unterzeichneten

ganze Originallosse à 2 Thaler, halbe do. à 1 Thaler, viertel do. à 1/2 Thaler, zu beziehen. Aufträge werden prompt und diskret effectuirt. Pläne und Ziehungslisten erfolgen gratis, und werden die Gewinne in allen Städten sofort in klingender Münze ausbezahlt.

Salomon Simon, Effektenhandlung u. Bankhaus, Hamburg.

3.a.164. Hamburg. Nur 2 Thlr. Preuss. Ct. kostet 1/2 Loos der von der freien Stadt Hamburg garantierten großen Staats-Gewinn-Verloosung, deren Ziehung am 4. September d. J. stattfindet, in welcher 17,300 Gewinne im Betrage

von 2,068,000 Mark, worunter 1 Gew. ev. a 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7 à 10,000, 8000, 6000, 4 à 5000, 16 à 3000, 40 à 2000, 6 à 1500, 6 à 1200, 66 à 1000 Mark u. c. zur Entscheidung kommen müssen.

A. Goldfarb, Banquier in Hamburg. Stelle-Gesuch. Ein junger Mann von 21 Jahren, welcher seine Lehre s. J. in einem sehr bedeutenden Porzellan-, Glas- und Kolonialwaaren-geschäfte bestanden und der bis jetzt hier in einem sehr lebhaften Kolonialwaaren- und Cigarrengeschäfte servirt, in der Korrespondenz und Buchführung vollkommen bewandert ist, und dem über seine Kenntnisse und Aufführung die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht entweder hier oder in einer größeren Stadt auswärts als Commis oder auf einem Comptoir placirt zu werden; auch würde sich derselbe den Posten eines Reisenden zu belisten nicht ausschließen. Der Eintritt konnte bis 1. October oder, wenn gewünscht würde, auch noch früher geschehen. Briefe franco unter der Adresse C. J. Nr. 101 nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

3.a.154. Ein junger Mann von 21 Jahren, welcher seine Lehre s. J. in einem sehr bedeutenden Porzellan-, Glas- und Kolonialwaaren-geschäfte bestanden und der bis jetzt hier in einem sehr lebhaften Kolonialwaaren- und Cigarrengeschäfte servirt, in der Korrespondenz und Buchführung vollkommen bewandert ist, und dem über seine Kenntnisse und Aufführung die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht entweder hier oder in einer größeren Stadt auswärts als Commis oder auf einem Comptoir placirt zu werden; auch würde sich derselbe den Posten eines Reisenden zu belisten nicht ausschließen. Der Eintritt konnte bis 1. October oder, wenn gewünscht würde, auch noch früher geschehen. Briefe franco unter der Adresse C. J. Nr. 101 nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Hamb.-Amerik. Packets.-Act.-Gesellschaft. Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York, eventuell Southampton anlaufend: Post-Dampfschiff Teutonia, Capt. Taube, am Sonntag Morgen, den 11. August, Post-Dampfschiff Dammonia, Capt. Schwensen, am Sonntag Morgen, den 25. August, Post-Dampfschiff Argonia, Capt. Ehlers, am Sonntag Morgen, den 8. Septbr., Post-Dampfschiff Borussia, Capt. Frantmann, am Sonntag Morgen, den 22. Septbr., Post-Dampfschiff Bavaria, Capt. Meier, am Sonntag Morgen, den 6. October. Passagerepreise: Nach New-York Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. 150, Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. 100, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 60. Nach Southampton Erste Kajüte Pr. Crt. 4, Zweite Kajüte Pr. Crt. 2. 10, Zwischendeck Pr. Crt. 1. 5.

Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gehörenden Segelpacketschiffe finden statt: nach New-York am 13. August per Packetschiff Donau, Capt. Meyer. Näheres zu erfahren bei August Volken, Wm. Müller's Nachfolger in Hamburg, dessen Agenten: Karl Hund in Altona und dem Central-Expeditious-Bureau Mannheim Walter, Reinhardt & Müller. U. 959.

W.286. Germersheim. Verkaufsanzeige. In Germersheim stehen zwei ganz gute elegante Wagenpferde (Eigentum eines Offiziers) zum Verkauf. Ebenso können nachgelassene Galla-Geschirre, sowie Wagen auf Wunsch abgegeben werden.

3.a.123. Balingen. Weinversteigerung. Die Gemeinde Balingen läßt Montag den 26. d. Mts., Nachmittag 2 Uhr, hier in dem Rathhaus ca. 350 Dm 1860er Wein in sächsischen Abtheilungen gegen Barzahlung vor der Auktion versteigern. Balingen, den 2. August 1861. vdt. Rathschf. Rieß.

3.a.117. Altschweiler, Amts Bühl. Mühlenversteigerung. Der Unterzeichnete läßt am Montag den 12. d. Mts., Nachmittag 2 Uhr, im Burgwirthshaus zu Altschweiler sein zweistöckiges Wohn- und Mühlengebäude, worin sich zwei Mahlm- und ein Schälgang befinden, sodann besonders stehende zweistöckige Sägmühle, besonders stehender Scheuer, Keller und Stallungen, und ebenfalls besonders stehender Wagenschopf, sowie den dabei liegenden Gemüsegarten, Mühlenbamm mit Obstbäumen und Hofrathplatz, Alles einander und mitten im Ort Altschweiler liegend, öffentlich versteigern. Die Bedingungen können inwiefern Zeit bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Altschweiler, den 2. August 1861. vdt. Rathschf. Rieß.

3.a.143. Pforzheim. Wollfelter-Versteigerung. Eine neue, praktisch konstruirte, transportable Wollfelter nach zugehöriger Obstmahlmachine läßt, wegen Mangels an Platz, Mittwoch den 14. August d. J., Nachmittag 1 Uhr, unter sehr annehmbaren Bedingungen an seiner Verhauung versteigern. Christ. Förderer, Schreinermeister, Forststraße Nr. 74. vdt. Müller.

3.a.152. Nr. 7028. Offenburg. (Schuldenliquidation.) Die in Amerika vererbtete Franziska Schmidt von Urlosen beabsichtigt ihr noch zu Urlosen zurückgelassenes Vermögen an sich zu ziehen. Diejenigen, welche eine Forderung an dieselbe zu machen haben, haben solche in der auf Dienstag den 27. August d. J., Morgen 9 Uhr, anberaumt werdenden Liquidationstagfahrt anzumelden, ansonst die Vermögensabfolgung gestatt wird. Offenburg, den 2. August 1861. Großh. bad. Oberamt. vdt. Schärer.

3.a.150. Nr. 4150. Adelsheim. (Erbsverteilung.) Die beiden, unbekannt wo, abwesenden Brüder Franz Alois und Emrich Pfiffer von Oberburden werden hienit zur Erbsverteilung ihrer verstorbenen Mutter, Magdalena, geborne Wolf, Ehefrau des Banwirths Franz Joseph Pfiffer von da, mit Frist von drei Monaten, a dato, anher mit dem Anfügen vorgeklagt, daß im Nichterscheinungsfall ihre Erbtheile neben Jurisdiction zu werden müßten, welchen sie zustimmen, wenn die Vorgeklagten zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären. Adelsheim, den 5. August 1861. Großh. bad. Amtsrevisorat. C e u s e r t.

3.a.151. Nr. 11204. Emmendingen. (Aufsorderung.) Am 28. März 1841 ist in Bödingen geboren und nunmehr konfessionlos geblieben, Karl Friedrich Jenne, unehelicher Sohn der Susanna Krassig und anerkannt von seinem natürlichen Vater Nikolaus Jenne von Bödingen. Karl Friedrich Jenne wird, da der Heimathort seiner Mutter unbekannt ist und derselbe deshalb nicht überwiefen werden kann, aufgefordert, sich bei dem Gemeinderath des Heimathortes seiner Mutter zum Eintrag in die Aufnahmebüchse zu melden, widrigenfalls er als Ungehöriger behandelt werden würde. Zugleich werden die Behörden erlucht, dafür Sorge zu tragen, daß Karl Friedrich Jenne, insofern der Heimathort seiner Mutter Susanna Krassig ermittelt werden sollte, in die Aufnahmebüchse der Heimathortgemeinde seiner Mutter eingetragen werde. Emmendingen, den 4. August 1861. Großh. bad. Oberamt. F i n g a d e. vdt. Jiffer.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Montag, 5. Aug. Staatspapiere. Anlehens-Loose.

Table with columns for Staatspapiere and Anlehens-Loose, listing various bonds and their prices.

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten. Frankfurter Bank a 500 R., 112 bez u. G. Oesterr. Natl. Bank Akt., 60 bez u. G. Uest. Credit-Akt., 400 — Bayr. Bankaktien a 500 R., 119 1/2 bez. Darmst. B. u. L. B. Akt., 100 Rthlr., 75 1/2 G. Mitteld. Creditakt., 71 1/2 bez. u. G. Norddeutsche Akt., 100 Rthlr., 85 G. Berl. Disc. Akt., 100 Rthlr., 105 1/2 G. Leipz. Creditakt., Thlr. 100 — Teutob. Eisenb. Akt., 329 P. Frankf. Han. Eisenb. Akt., 67 P. 4 1/2 Oest. Staats-Eisenb. Akt., 232 P. ex D. 3 1/2 Pr. Oest. St. E. G., 54 P. 3 1/2 G. 3 1/2 Oest. St. P. O. 2. kl. B. R., 119 1/2 P. 3 1/2 Eisenb. Bahn Prior., 6 1/2 bez. Fardub. Verb.-Act., 200 R. R. in Nähe B. S. 2. R. 2. P. 72 P.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei. (Mit einer Beilage.)